

Modelle zur Erklärung des Leidens

4 1 Jetzt nahm Elifas von Teman das Wort:
2 »Erträgst du es, wenn ich dir etwas sage?
Ich kann beim besten Willen nicht mehr
schweigen!
3 Du hast doch viele Menschen unterwiesen
und schlaff gewordene Hände stark gemacht.
4 Wenn jemand strauchelte, du halfst ihm auf,
den weichen Knien gabst du Halt und Kraft.
5 Jetzt, wo du selber dran bist, wirst du schwach
und kannst dem Unglück nicht ins Auge sehen.
6 Hast du nicht Gott zu jeder Zeit geehrt?
War nicht dein Leben frei von jedem Tadel?
Dann könntest du doch Mut und Hoffnung haben!

7 Denk einmal nach:

**Ging je ein Mensch zugrunde,
der treu und ehrlich war und ohne Schuld?**

**8 Ich kann nur sagen, was ich selber sah:
Da pflügen Leute auf dem Feld der Bosheit,
sie säen Unheil – und das ernten sie!**

**9 Die solches tun, erregen Gottes Zorn,
der sie hinwegfegt wie ein heißer Sturm.**

10 Die Unheilstifter brüllen wie die Löwen,
doch Gott bricht ihnen alle Zähne aus.
11 Sie gehen ein wie Löwen ohne Beute
und ihre Kinder werden weit zerstreut.
12 Ganz heimlich ist ein Wort zu mir gekommen,
wie leises Flüstern drang es an mein Ohr,
13 so wie ein Traum den Menschen überfällt
und ihm die Ruhe seines Schlafes raubt.

14 Das Grauen packte mich, ließ mich
erschauern,
ich zitterte vor Angst an allen Gliedern.

15 Ein kalter Hauch berührte mein Gesicht,
die Haare sträubten sich mir vor Entsetzen.

16 Vor meinen Augen sah ich etwas stehen,
doch konnt' ich nicht erkennen, was es war,
und eine leise Stimme hörte ich:

**17 ,Wie kann ein Mensch vor seinem Gott
bestehen?**

**Wie kann er schuldlos sein vor seinem
Schöpfer?**

18 Gott traut nicht einmal seinen eigenen Dienern,
selbst seinen Engeln wirft er Fehler vor.

19 Meinst du, er traute dem Geschöpf aus Lehm,
das aus dem Staub hervorgegangen ist,
das man zerdrücken kann **wie eine Motte?**'

20 Am Morgen munter, sind sie abends tot,
sie gehen dahin für immer, unbeachtet.

21 Wenn Gott die Seile ihres Zeltes löst,
ist ihre Zeit vorbei, sie müssen fort.

5 1 Erheb doch Klage! Nimmt sie einer an?
An welchen Engel könntest du dich wenden?

2 Du bringst dich um mit deinem Aufbegehren!
So sinnlos kann doch nur ein Dummkopf handeln!

3 Zwar sah ich solche Leute sicher wohnen,
doch plötzlich stürzten ihre Häuser ein.

4 Das Leben ihrer Kinder kennt kein Glück
und vor Gericht tritt niemand für sie ein.

5 Was sie geerntet haben, essen andere;
sie finden es im sichersten Versteck
und stürzen sich voll Habgier auf ihr Gut.

6 Des Menschen Unglück wächst nicht aus der Erde,
und was ihm Not macht, trifft ihn nicht von außen.

7 Aus seinem eigenen Wesen kommt das Leid,
so wie der Funkenwirbel aus dem Feuer.

8 Ging's mir wie dir, ich wüsste, was ich täte:
Ich brächte meine ganze Not vor Gott.

9 Er ist's, der Wunder tut, unzählbar viel,
so groß, dass wir sie nicht verstehen können.

10 Er lässt den Regen auf die Erde fallen,
damit das Wasser alle Felder tränkt.

11 Wer niedrig ist, den hebt er hoch hinauf;
wer weint und klagt, den lässt er Freude finden.

12-13 Er fängt die Listigen mit ihrer List;
was ihre klugen Köpfe stolz ersinnen,
das stellt er auf den Kopf und macht's zunichte.

14 Am hellen Mittag schlägt er sie mit Blindheit
und lässt sie tapfen wie in dunkler Nacht.

15 Er hilft den Schwachen,
schützt sie vor Verleumdung
und reißt sie aus der Hand der Unterdrücker.

16 Den Armen gibt er Zuversicht und Hoffnung,
jedoch den Bösen wird das Maul gestopft.

**17 Wie glücklich ist der Mensch,
den Gott zurechtweist!**

**Wenn er dich jetzt erzieht,
lehn dich nicht auf!**

**18 Die Wunden, die er schlägt,
verbindet er;**

**denn seine Hand schlägt zu,
doch heilt sie auch.**

19 Sooft dich auch das Unglück treffen mag,
er wird dir helfen und dem Schaden wehren.

20 In Hungerzeiten hält er dich am Leben,
im Krieg lässt er das Schwert nicht an dich kommen.

21 Er schützt dich vor dem Zischeln böser Zungen;
du musst nichts fürchten, wenn das Unheil naht.

22 Gewalt und Hunger kannst du stolz verlachen;
vor wilden Tieren hast du keine Angst.

23 Auch auf dem freien Felde bist du sicher
und jedes Raubtier lässt dich dort in Frieden.

24 In Haus und Hof bleibt alles unversehrt,
auf deinen Weideplätzen fehlt kein Tier.

25 Du siehst, wie deine Kinderschar sich mehrt,
so zahlreich wie die Halme auf der Wiese.

26 In hohem Alter kommst du dann ins Grab,
so wie man Korn erst einfährt, wenn es reif ist.

27 Das alles, Ijob, haben wir erforscht.
Du solltest es dir merken, denn es stimmt!«

Übersetzung: Gute Nachricht

Der Zusammenhang

Nach der Klage Ijobs in Ijob 3, die alles in Frage stellt und in übergroßem Leid nirgendwo mehr Sinn erkennen kann, antworten die Freunde Ijobs, die ihn besucht haben und 7 Tage mit ihm geschwiegen haben. In ihnen werden die verschiedenen theologischen Antworten durchgespielt, die üblicherweise gegeben werden. Sie laufen im Grund auf drei Modelle des Sinns von Leiden hinaus, die alle schon in der Rede des ersten Freundes – Elifas von Teman – in Kapitel 4 zu beobachten sind.

Um folgende **drei gängige Deutungen von Leid** kreist seine Antwort:

Die erste: Wo eine Wirkung ist, gibt es eine Ursache. Das Leiden muss einen Grund haben. Volkstümlich sagen wir „Von nichts kommt nichts“. Oder: Wird schon was dran sein. Die Ursache liegt in deinem Leben, in dem der Vorfahren, deiner Umwelt....

Die zweite: die Allmachts-Ohnmachts-Perspektive. Gott ist so allmächtig. Was soll er sich gerade um dich kleines „Würstchen“ kümmern?! Und manchmal sagen solche Tröster: Schau hin, wie es Frau Soundso geht und dem Herr N.N., denen geht es viel dreckiger. Sei froh, dass du das nicht hast. Sooo schlimm ist es auch wieder nicht. Es gibt viiiel Schlimmeres!

Und drittens die Leidenspädagogik: „Wen Gott liebt, den züchtigt er.“ Gott ist an der Arbeit mit dir. Ohne Leiden keine Reifung im Leben.

Der Blick auf Ijob:

Ijobs Name bedeutet: „Wo ist der Vater?“ Um genau diese Frage geht es, wenn uns Leiden oder Tod von geliebten Menschen erschüttert und jeglichen Sinn vermissen lässt: Wo ist da ein mitfühlender Gott? Wo ist da Gott, der Vater oder die Mutter, bei dem oder der man sich bergen kann? Das Buch Ijob wagt es, in der Person des Ijob Gott radikal anzuklagen: Warum lässt er Unschuldige leiden? Warum quälen? Warum sterben? Kümmert er sich nicht? Kann er es nicht besser, ist er also gar nicht allmächtig? Oder will er es nicht anders, ist er also grausam?

Ijob wird im Verlauf des Ijobbuches immer wütender und widerständiger, je mehr seine Freunde mit ihren Erklärungen Gott verteidigen. Der in sich Zusammengesunkene richtet sich mehr und mehr auf. Schließlich wendet er sich von den „windigen Tröstern“, seinen Freunden, ab, und fordert mutig einen Prozess bei Gott, dem Richter ein. Er weiß, er wird gegen Gott, den Feind in seinem Leben, gewinnen. Gott ist im Unrecht und er im Recht.